



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT  
4848  
H55P5

UC-NRLF



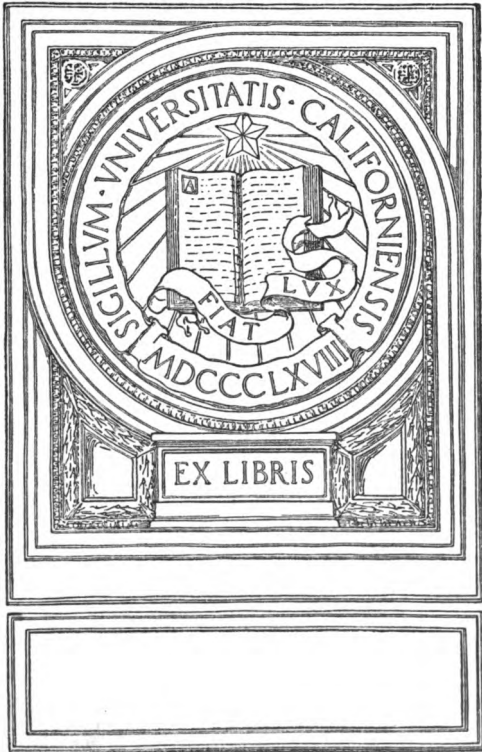
QB 155 945

Y0148795

Coyle

Otto Bremer  
17. 5. 02.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·  
·OTTO·BREMER·







Plattdütsche  
Schurren un Hertellzel

VON

Emil Hill.

VERLAG VON  
HERMANN VOLTER



Anklam und Leipzig.

Verlag von Hermann Volter.

1899.

PT4818  
H55P5

PRESERVATION,  
COPY ADDED  
ME 1191

BREMER

Alle Rechte vorbehalten.

Hans Adler, Greifswald.

# Inhalt.

	Seite
1. Dat Ergelpäl . . . . .	1
2. De Buernfänger . . . . .	4
3. Dat röm'sche Recht . . . . .	11
4. De Hoasenjagd . . . . .	14
5. Dat Lüden . . . . .	17
6. Dat Rendez-vous . . . . .	20
7. De Pferdmarkt . . . . .	27
8. De Schnutenjeger . . . . .	34
9. Mars la Tour . . . . .	38
10. De Eva . . . . .	48
11. De dicksten Tüfften . . . . .	52
12. De Soldoatenbrut . . . . .	55
13. De Lindenkrog . . . . .	65
14. To hoch herut . . . . .	71
15. Dat Weffelfewer . . . . .	75
16. De Spigbow . . . . .	80
17. Dat Rottengift . . . . .	87
18. De Doamenkaffee . . . . .	93
19. De Upschniederi . . . . .	106



M102609







## Dat Orgelspäl.

---

Hüt in de Kirch bi den Gesang  
Wir nich recht Harmonie doamang,  
Joa, de Gemeind, de här chr Noth;  
De olle Canter wir nu dod.

Den Herrn Pastuhr wir nu bekannt  
Von 't Seminar 'n Präparand;  
De junge Minsch müßt sich nu quälen,  
Un in de Kirch de Orgel spälen.

He gew sich Mööh, un was nich dumm,  
Spält irst 'n groot Präludium,  
Un' de Gesang fem hinner drin;  
Denn feelen of de Buern in.



„Unf' seelig Canter spält füs sacht:  
„Dies ist der Tag, den Gott gemacht,“  
„Un' noah dit schöne Wichnachtslied  
„Häv ick de Balken träden hüt“.





## De Buerenfänger.

---

Oh Buer Frenz ut Bussenthin  
Wir all verfrigt mit sin Carlin'  
Woll so'ne sößun'twintig Joohr;  
Se hürn Weid all griesse Hoor.

'Ne grote Wirthschaft hürn se hat,  
Nu wir's verköft, un' in de Stadt,  
In Anklam deiht uns' Frenz nu klucken,  
Un doa bi sin Carlin' in hucken.

Se helpt ehr in de Hüßlichkeit,  
Dat bäter em de Tied vergeiht,  
Hoalt Woater rin un' haut dat Holt,  
Un bött of in, wenn't buten folt.

He geiht of mit sin Fru to Mark',  
 Licht is et nich sin Doagewark;  
 Drögt ehr de Lüfften un dat Krut,  
 Se seh'n Weid recht tosträden ut.

Wat em moal ees de Tied to lang,  
 Sett't he sich an sin Schnikerbank,  
 Un' schnikert Muttern Klammern, Kellen,  
 Un' deiht ehr doabi wat vertellen.

Wenn Gener nu dat ganze Joohr,  
 Nix wierer deiht, denn wat em kloor,  
 Dat dat doch noch in desen Leben  
 Mütt of 'ne Awwess'lung moal geben.

„Wat meinst du Mutter,“ sprak ees Frenz,  
 „Ich häw völ hört von Cirkus Renz,  
 „Un dat dat in Berlin so schön,  
 „Will'n wi uns dat moal ees beseh'n?

„Wi hebben unser ganzes Leben,  
 „Nix völ vör un' Vergnügen geben,  
 „Wi kenn'n Weid blos Wuffenthin,  
 „Wat meinst du, will'n wi noah Berlin?“

„Dat is ganz good, ic hār woll Lust,  
 „Doch is mi äwerst of bewußt,  
 „Dat fall doa Buernfänger geben,  
 „Man hätt sich sihr in Acht to nehmen.“

So sprak bedenklich sin Carlin.  
 „Wenn ihrer will'n wi noah Berlin?“ —  
 „Ic denk wi reisen anner Woch',  
 „Denn spät jo Circus Krenz of noch,“

Säggt Frenz, „Of ic hāw doavon hürt,  
 „Dat dat so'n Kirl oftmoals probirt,  
 „Gen'n de Packeter aw to nehmen,  
 „Man brukt se em jo nich to geben.“

Un richtig Moandag üm halv söben,  
 Dohn se von Anklam Abschied nehmen,  
 Un führen mit den irsten Tog  
 Vergnöglich in de niege Woch'.

Kum sind se nu noah Poasewald ran,  
 Fängen se all an to äten an;  
 Denn so'ne Keis' de moakt Apptit,  
 Un' noah Berlin dat is noch wiet.

Un wirer deiht de Tog henrollen,  
Doa säggt Carlin' to ehren Ollen:  
„Ick häw so'n Bang vör so'ne Stadt,  
„Dat Herz kloppt mi, as fehlt mi wat.“

„Du häst jo mi“, säggt Frenz doadrup,  
Hürt endlich mit dat Frühstück up,  
„Ne Bangbüx bist Du, wettst du dat,  
„Bist doch keen Voagel vör de Katt.“

Dunn träkt sich Frenz ganz glatt de West,  
Un säggt „Nu häw ick bannig Döst.“  
As se in Ungermün' dohn bremsen,  
Kann sich de Oll of nich mihr temsen.

Vör Döst von all den Speck un' Schinken,  
Mütt he een Seidel Bier irst drinken;  
Doch een Glas hülp doabi nich sehr,  
Dat twete Glas kem hinnerher.

Mit'n Moal hört he de Trillerfläut,  
He springt schnell rut, Herrje, doa geht  
De Tog all hen, adje Carlin,  
De führt alleen nu noah Berlin.





„Wat Mutter woll mößt vör'n Gesicht,  
 „Wenn de mi hier to sehen kriegt.“  
 So schmunzelt he vör sich un grient,  
 As wenn to dull de Sünn' em schient.

Nu endlich deiht de Tog rinführen,  
 Frenz wat em gließ awpatrouilliren,  
 Ein Dusch sitt doa in dat Coupé,  
 As deiht dat Herz im Liew ehr weh.

As hei ehr nu de Dör uptritt,  
 Doa wat se üm de Näs' ganz witt.  
 „Na Mutter sühst, wat säggt Du nu,  
 „Ich bün all ihrer doa as Du.“

De Dusch wat bang un' immer bänger,  
 „Nä, nä, Se find 'n Buernfänger,  
 „Min Mann de sitt in Angermün'  
 „Un' kümmt irst noah 'n Poar Stunden rin.“

„J! Mutter Du moakst mi to lachen,  
 „Nu giv man her, ich droag de Sachen.“ —  
 „De Sachen, nä, wat fall dat länger,  
 „Ich goah mit keenen Buernfänger.“

„Goahn Se nu nich, ick moak Geschrei,  
„Ick rop hier glief de Polizei.“  
Dunn endlich noah 'ne ganze Lieb,  
Kriegt he de Dllsch denn doch so wiet,

Dat se em anerkennen deiht,  
Un denn vergnögt von dannen geiht.  
Dunn glöwt se dat jo ok nich länger,  
Dat Frenz, ehr Mann, 'n Buernfänger.





## Dat röm'sche Recht.

---

Et sünd nu woll all dörtig Joahr,  
Dat ees 'n Handwerksbursch verfror.  
Groad up de Grenz doa hätt he legen,  
He stürw oahn' Dabendmoahl un' Segen.

Bäl Minschen lepen doanoah rut,  
Ach Gott, wat seech dat trurig ut,  
He föhlt sich an so stief as Holt,  
De Winter wir of goar to kolt.

In'n Wichmannsdörper Kleeberschlag,  
De Bursch mit sine Fööt hen lag,  
Doch mit den Kopp un' mit den Kroagen,  
Lag dröeben he in Boltenhoagen.

Un wiel he up de Grenz hätt legen  
Wull Keener em in't Dörp rindragen;  
De Wichmannsdörper strömten sich,  
De Boltenhäger wullen nicht.

De beiden Schulten strieden sich  
Um dese Vief ganz fürchterlich;  
Denn keen Parthei will Kosten droagen,  
Um't Gräfniß liggen se sich in'n Kroagen.

Hier mütt de Wissenschaft entscheiden,  
Hürt endlich man von alle Sieden,  
De beiden Kösters söällen richten,  
Un dese Bankerien schlichten.

De Kösters wir'n of togegen,  
Un' dehr'n lang dat oäwerlegen,  
Un' as se tum Beschlut gekomm'n,  
Hätt dunn de Öllst dat Wurt genom'm'n.

„Ihr lieben Freunde hört, ich dächt,  
„Wir richten hier nach röm'schem Recht,  
„Denn im Latein'schen heißt es da,  
„Ubi bene, ibi patria.“

„Auf deutsch mach' ich es hier bekannt:  
„Wo die Beene, ist sein Vaterland“. —  
Un' Wichmannsdörp müßt dunn begroaben,  
Un' Jerer dehr de Röstereß loaben.





## De Hoasenjagd.

---

Hellmuth Schelper här 'ne Jagd,  
Woll all vierteign Johr in Nacht,  
Güng de Woch 'n Poar Moal hen,  
Wir jo man 'n kortez En'.

Oftmoals dehr em dat passiren,  
Dat he müßt noah Hus marschiren,  
Dahn' dat he 'n Schwanz här krägen,  
Müßt de Tasch denn leddig drägen.

Ees här he sich den ganzen Dag,  
To sinen groten Ungemach,  
Dahn' wat to scheeten rümgedräben,  
Un' wull sich all noah Hus begeben.

Doa süht he eenen Schepser lopen,  
De Kirl de winkt un' deiht em ropen:  
„Herr Schelper, komm'n Se fixing her,  
„'N Hoafen häw ick, söäben Bund schwer.“

„Gegräpen hääben em mine Hun'n,  
„Ick häw em in dat Schnuffdog bun'n,  
„Dat Röttertüch is ganz besäten,  
„Un' hääben binoah em upgefräten.“

„Den Hoafen, Fründ, mütt he mi loaten,  
„Dat is 'n schönen Sünndagsbroaden,  
„Zwee Mark wa ick em doavör geben,  
„Doch is dat Beest jo noch am Leben.“

„Nu bin' man irst dat Schnuffdog up,  
„Ick brenn em up dat Fell ees drup;  
„He wett, dat'k em as Jägersmann,  
„Nich ungeschoaten bringen kann.“

„Den schönen Hoafen lopen loaten,  
„Nä, Herr, dat kann ick nich recht foaten,  
„Ick denk wi will'n em so dod schloa'n,  
„Denn is't mit em jo awgedoahn.“







## Dat Lüden.

---

Da Buer Kenz sin Fru was dod,  
Se leeg ganz still up Stroh;  
Doa floagt he sine leewe Noth  
Den Noahwer Brederlow.

„Wat meinst Du, leewer Noahwer, denn,  
„Ob ick woll lüden loat;  
„Ick goah woll noah den Prester her,  
„Häst Du 'n annern Noath?“

„Joa doh dat, Kenz, joa dat is recht“,  
Sprak Noahwer Brederlow,  
„Ick häw dat to min Fru all säggt,  
„Joa dat gehört doato.“







## Dat Rendez-vous.

---

In Wolgast is dat lezt passirt,  
Dat Gener sich hätt recht verfiert,  
Doch will ic vör nich griepen.  
Dat kümmt oft so, dat dat nich stimmt,  
Dat Gener moal wat öwel nimmt;  
Wenn't schlimm kümmt, giwt dat Striepen.

Coarl Möller is doavör bekannt,  
Dat he so'n Väten unner't Hand  
De Dirns noahlophen fall.  
He hätt 'ne komische Natur;  
Un wo dat geht, schnitt he de Cur,  
Löppt oabends up den Wall.



Dat wir'n Wiew, so drall un' rund,  
 So blöhgend roth un' so gesund,  
 De här em ganz innoahm'n.

'Ne hübsche Taille un' schön gewuffen,  
 Um't fort to säggen, se wir tum puffen,  
 Un Ogen as so'n Reh.  
 Kann man dat Möllern öäwel neh'n,  
 Dat se Losoamm'ntünst sich geben.  
 Troß Regen, Storm un' Schnee?

Leßthen doa schreew he ehr 'n Breef,  
 Doch güng de Soaf 'n Bäten scheef,  
 Dat Unglück schlöppt jo nich.  
 Den Breef he up de Dääl henschmeet  
 Un dacht, denn wett se doch Bescheed,  
 Se find em sicherlich.

Bou't Arbeit kem ehr Badder groad,  
 De süht den Breef, dat wir jo schoad,  
 Doa liggen up de Dääl.  
 He nimmt den Breef nu in de Hand,  
 Schmitt dat Geschirr an sinen Stand,  
 In't Eck bi'n Bessenstäl.

He dreicht em üm, höllt em an't Licht,  
 Un moakt 'n wunnerlich Gesicht,  
 Dat kümmt em narrschen vör.  
 An Frau Amanda Schmidt steiht drup,  
 Sin Dösch säggt glief, moak eni man up,  
 Wat liggt dat vör de Dör.

Wer kann an mine Dochter schrieben,  
 Wat hätt se heemlich to bedrieben,  
 Dat ic nich weeten kann.  
 He ritt nu dat Convert of aw,  
 Füng, as de Dösch de Brill em gaw,  
 Nu of to lesen an.

„Amanda, Du gelichtes Wesen!  
 Deiht nu de Du heruter lesen,  
 „Komm heut doch so um acht;  
 „Wir wollen uns dann wiedersehen,  
 „Ich werde an dem Bollwerk stehen,  
 „So habe ich gedacht.

„Ich sehne mich nach Dir, mein Schatz,  
 „Und sende einen süßen Schmak;  
 „Mein Herz schlägt immer döller.



„Komm, bitte, auch zu rechter Zeit,  
„Es ist von Dir ja nicht so weit,  
„In Liebe Dein Carl Möller.

Amanda wir tum Glück nich doa,  
Süß freeg se gliest 'n nattes Joahr,  
So wir de Du in Wuth  
„Ich liest dat nich, so'n Rümgebriew,  
„Löst se dat nich, ich schmied dat Wiew,  
„Dreefantig noahsten rut.“

Du Blocken argert dat to dull,  
He fuhrts noch ümmer wierer schull,  
„Wat mütt ich nich erleben.  
„Min Dochter moakt mi so 'ne Soaken,  
„Mit so'n Kirl, den bräct de Knoaken,  
„Deiht se sich aw nu geben?“

„Den hoalt hüt Dabend noch de Schinner,  
„De hätt 'ne Fru un' goar twölfs Kinner,  
„Ich wa em dat besorgen.  
„Amanda geht mi hüt nich ut;  
„Ich späl hüt Dabend sine Brut,  
„Un wenn he will of morgen“.

Dunn nimmt he sich 'n schönen Schacht,  
 Un' stellt sich denn so üm Klock acht,  
 Doa unner an dat Woater.  
 De Moan' de schient so hell un kloar,  
 Mit sin'n Hund lur't he nu doa  
 As up de Katt de Roater.

Un' as de Du sich dat hätt dacht,  
 Doa kümmt unj' Eöarling of ganz sacht  
 De Stroat herun gegoahn.  
 „Sünd Se Herr Möller?“ Frögt Herr Block,  
 Un' höllt noch faster sin'n Stock,  
 Un deiht nu vör em stoahn.

„Joa, Möller heet ick, dat is recht“.  
 He doaup gliet to Blocken säggt,  
 „Süllen Se wat von mi hoalen?“ —  
 „Se wullen jo woll min Dochter spräken?  
 „Ick häww mit Se noch awtoräken,  
 „Ick wull Se utbetoahlen.“

Doomit fött em unj' Wadder Block,  
 In sin'n niegen Havelock,  
 Un' schwenkt em doa wat drup.

„Hus! Hus! den Kirl“, hiht he den Hund,  
De fött em in den Hosenspund,  
Ritt em de Büxen up.

As Block em twintig ingeschmäten,  
Un' Butly em dat Tüch terräten,  
Doa lött he von em aw.  
Coarl Möller wir dat Fell ganz möhr,  
He leep noa Hus, bet an sin Dör,  
So fix he kunn in Draw.

Dat jo det kem, här he nich dacht,  
So väl här em noch Keener schacht,  
So mütt he von ehr schieden.  
Bon't Moahl-tied is de Hälft' dat west,  
Amanda freeg den Damerrest.  
Wer leeben will mütt lieden.





## De Biermarkt.

---

De Biermarktsdag, de is moal schön,  
Denn Jerer geiht to Stadt;  
Doa kriegt man Minsch un' Beeh to sehen,  
Den Dag kriegt Keener satt.  
Wo Bäl' sind doa all rinner follen,  
Denn doa bedrüigt de Jung den Ollen  
Un' so ok üngekehrt  
Wat manch Een angeschmeert.

In vör'gen Frühjoahr is't passirt,  
Dat Voß ut Rosenhoagen  
Noach Anklam rin tum Biermarkt föhrt  
Mit sin'n lütten Woagen.  
De ganze Stadt is drangen vull,  
Wer rinner oder ruter wull

Müßt bannig Obacht geben,  
Süs künn he wat erleben.

Boß föhrt bi sin'n Gastwirth vör  
Un deiht de Mähr rinträfen,  
Den Woagen lött he vör de Dör,  
Nimmt bloß de Pietsch un Decken,  
De drögt he noah de Gaststuv rin  
Un denkt doabi in sin'n Sinn:  
Nu kannst du ruhig goahn,  
Drög deiht dat Bierd nu stoahn.

Drup geiht he noah den Bierdmarkt hen,  
Bon'n Krog wir dat nich wiet;  
Un as he kem an't anner En,  
He Coarl, sin'n Jungen, süht.  
„Gooden Morgen, Coarl, wat moakst du hier,  
„Wist du of handeln hier up Bierd,  
„Wat driwt di hüt hier her,  
„Hast du hier of 'ne Mähr?“

Ein Jung här all seit vörig Joahr  
'Ne Wirthschaft, good gelegen,  
Un' Zwintig Dufend Doahler boar

Här gliet sin Fru mit frägen.  
„Na Badder, dat is aber schön,  
„Dat wi uns hier moal werrer sehen,  
„Wo geiht dat Muttern denn?  
„Ick komm nu bald ees hen“.

„Min Jung, wat soll ick di vertellen,  
„Si sind doch Kackerwoar,  
„Wi müßten Beid' recht düchtig schellen,  
„Si moaken Fuch so roar.  
„Seeh di doch üm, wo uns dat geiht  
„Un wie bi uns de Soat schlicht steiht,  
„Halw mütt ick's unner hoaken,  
„Wat sall ick süs bi moaken.“

„Ick häw hüt min'n Brunen hier  
„Doa leit em min Johann“,  
Sägg Carl, „Ick bruk em nu nich mihr,  
„Spann jekt twee Foahlen an.  
„Noch is de Brun een schmuckes Bierd  
„Un' sin tweihunnert Doahler wirth,  
„Doch forrern doh't noch mihr,  
„De Mähr is glatt un' schier“.

„Den Brunen,“ säggt de Oll doadrup,  
 „Wenn süs keen Fehler sünd,  
 „Nehm ick, un' schleit em up de Krupp,  
 „Ick kööp doch von min Kind  
 „Wenn ick'n Bierd gebrufen kann,  
 „Bäl lewer, as von'n Handelsmann;  
 „So'n Kirl is doch nich echt,  
 „Lüggt Allens, wat he säggt.

„Groad so'nen Brunen will ick kööpen,  
 „Doaüm bin ick hüt koam;  
 „Wat fall ick up den Markt rümströpen,  
 „He lött jo of ganz fromm.  
 „Loat moal dat Bierd ees goahn in Draw  
 „Un löttst du twintig Doahler aw,  
 „Denn nehm ick dine Mähr,  
 „Un' du krieggst Geld doavör.“

„Nä, Wadder, nä' dat kann'k nich dohn,  
 „Dat Bierd kost hüt noch Geld,  
 „Sühst du nich up de Kül de Kron,  
 „He Zeden gliest gefüllt,  
 „Un' wat vör Knoaken hätt de Mähr,  
 „Du kannst dat glöben, dat is schwer

„Sich von so'n Berh to trennen,  
 „Du müßt em man irst kennen“.

„Zweihunnert Doahler wist du nehmen?  
 „Joa, wenn't nich anners geht,  
 „Denn mütt ick se di woll man geben  
 „Wenn nix von aw goahn deiht.  
 „He trakt doch of, so fröggt de Oller,  
 „Denn vör 200 blanke Doahler  
 „Verlangt man hüt all wat  
 „Dahn' Gallen un' oahn' Spatt“.

„Ach Badder, wat du narrschen bist,  
 Säggt Coarl, „Wat denkst du denn,  
 „Du kannst em anspann'n, wo du wist,  
 „De löppt noah'n Distel hen.“ —  
 „Ma denn is't good“ säggt drup de Oller;  
 Coarl freeg dunn sin 200 Doahler,  
 Söß bloage niege Schien  
 De Mähr, de wir nu sin.

„Nu trät dat Bierd noah'n Gastwirth rin,  
 „Bi'n Schimmel bin' em an,



„Dat ick em doa glief werrer fin  
 „Un deek em to, Jehann.  
 „Doch nu will'ck wat tum Besten geben,  
 „Bevör wi Beid noch Abschied nehmen.“  
 Dunn güngen's noah Gastwirth Scheel  
 Wiel er dat doa gefeel.

Doa man se sich nu wat vertellen,  
 Wat süs passiren deiht.  
 De Ol füng werrer an to schellen,  
 Wo schlicht man hüt besteiht.  
 Un' schließlich goahn se ut eenanner,  
 De Een führt links un rechts de Unner,  
 Se winken sich noch to  
 Un' sind Beid' ilenfroh.

Den annern Dag, so üm Klock vier  
 Steiht Coarl vör sine Dör,  
 Doa bringt sin Badder all dat Pierd  
 Un' führt bi Coarl'n vör.  
 „De Brun, de trakt jo nich'n Strang,  
 „Doa is doch Schwindeli doamang,  
 „Wat sall ick mit de Mähr  
 „Giw mi dat Geld man her“.

„Herz Vadder, reg Di man nich up,  
„Ob he of trächt, frögst Du?  
„Besinn di man, wat sár ick drup,  
„De Brun, Din bliwt he nu;  
„Íck sár, wat Du doch narfschen bist,  
„Du kaunst em anspannen, wo Du wist,  
„Dat hâw ick öaverleggt,  
„Von Träken hâw'k nix sâggt“.





## De Schnutenfeger.

---

De Fűrwehrlüb hääben ümmer Brand,  
Doavör sünd se all längst bekannt;  
Mit Woater löschen se dat Fűr,  
Un' ehren Döst mit bair'sch Bier.

Un wenn mit Bier se löschen dohn,  
Dat duert denn lang, dat wett man schon;  
Gen Terer is up sinen Posten;  
Na loat dat doch 'n Bäten kosten.

So wir dat lezt of in Wollin,  
Man seech nich moal 'n Fürschin;  
Doa unnen in den Krog tum Worm,  
Doa wir de Fűrwehr in'n Storm.

Se sängen allgemeine Leerer,  
 Un' aw un to versögt of Jerer,  
 Een rechtes hübsches Sololeed,  
 So good as jerer Een dat weet.

Doch de Wolliner Schnutenfeger,  
 So'n richtigen Apportendräger,  
 Wenn de anfäng, denn wir dat schlimm,  
 De säng mit so'ne Fistelstim.

Sin Leewlingstück trög he denn vör,  
 Dat wir to hör'n het vör de Dör:  
 „Ich bünn een lustigen Balbier,  
 Ich Tähn utträk un' Hoar frisier“.

De Kirl wir goar nich dod to kriegen,  
 De Annern müßten denn man schwiegen,  
 Wenn Einer em moal stür'n deiht,  
 So gew he denn of glief Bescheid.

Un Doctor wü'r' he ünmer ropen,  
 In'n Hunn'draw seech man em lopen,  
 Mit sinen Büdel unneru Arm;  
 Dat Diert wü'r doabi goarnich warm.



„Röllner“!! so röppt he hinneran,  
 „Ne Flasch Insectenpulver ran“.  
 Dunn söpen se nu Loag up Loag,  
 Wat bloß man rin güng in de Moag.

Un de Balbier här of bestellt,  
 Dree Loagen, doch he här keen Geld.  
 „Herr Wirth: Wat id häw to betoahlen,  
 „Id wa dat up 'n Zettel moalen“.

„Un' schicken Se den Husknecht denn  
 „Noah miuen Apotheker hen.  
 „Wat up't Recept steiht, mütt he geben“.  
 So dehr de Doctor Amschied nehmen.





## Mars la Sour.

---

So'n Bäten, wenn dat schummern deiht,  
De Noahwerschaft awgoahn,  
Dat Dabends denn de Lied vergeiht,  
Is Jerer inverstoahn;  
De forte Piep doabi in Brand,  
Denn wat gesmukt vör't Waterland.

Dat duert nich lang denn find's so wiet,  
Wir'n se bi den Commis,  
Denn reden's von de Soldoatentied,  
Dat is doch ganz gewiß;  
Doa find'n se denn of goar keen En,  
Wo fix geiht doa de Lied bi hen.

„Coarl wettst Du noch bi Mars la Tour,  
 „Wo uns dat doa noch güng.  
 „Joa dat Stück Arbeit wü'r' uns sur,  
 „As't an to bloasen füng'".  
 So frög de Buer Pägelow  
 Sin Noahwer Hinz in Boldetow.

„Ick weet", sä'r Hinz „dat noch as hüt,  
 „So häw't nich werer räden.  
 „Wenn man so'n grotz Schlachtfeld süht,  
 „Wo Manch' hätt utgeläden,  
 „Denn schuddert doch dat in de Knoaken,  
 „Wat hätt nu Minsch un' Uech verboaken?"

„Wi sünd Beid' good von aw gekomm'n,  
 „Un könn' Gott doavör priesen,  
 „Blos von de Gicht sünd wi wat loahn,  
 „Häbben süs nix uptowiesen.  
 „Doch denk ick noch dran mit Vergnögen,  
 „Wo tapfer wi uns dunmoals schlögen".

„Wettst Du woll noch", sä'r Pägelow,  
 „Boigts-Reez wir doch 'n Held,  
 „Dat güng nich god, dat stümm so so,



„Ordnanzen hääben't vertellt,  
 „Doa fär he to Graf Brandenburg:  
 „Herr General, Sie müssen durch“.

„Wie Euer Excellenz befehlen“,  
 Sär drup de Brigardier,  
 „Doch kann ich aber nicht verhehlen,  
 „Daß vorn ich Hecken seh';  
 „Unmöglich, daß wir reüffiren,  
 „Sehr viel werden wir dabei verlieren“.

Boigts=Keeß fär drup: „Man ümmer ran,  
 „Setz zeigen, was es gilt,  
 „Fallt ihr bis auf den lehten Mann,  
 „Habt den Beruf erfüllt“. —  
 Drup commandirt Graf Brandenburg:  
 „von Auerßwald wir reiten durch“.

„Dunn ging dat öäwer Gräben, Hecken  
 „In Zugcolonnen los,  
 „As behr de Deibel hinnerstäken,  
 „Up den Gloire=Franzö. —  
 „Allons, enfants de la patrie,  
 „So süngen je, dunn kemen wi.

„Un midden mang de Infanterie,  
 „Doa hauten wi drin rüm,  
 „De Kirls vergüng de Singerie,  
 „Se dreiheten sich bald üm.  
 „Un sauve qui peut! dehr Allens ropen,  
 „Dunn kemm'n se aber irst in't Lopen.

„Wat müßten wi dunn nich erleben,  
 „De Franzmann höl nich Stand,  
 „Se dehr französisch Abschied nehmen,  
 „Här stets 'n grooten Rand.  
 „Dat ganze Corps von Admirault,  
 „Wür' an den Dog dat Fell versohlt.

„Här Noth, ic' denk noch ümmer dran,  
 „As wi kemm'n ran gesprengt,  
 „Doa stünn'n de Kirls Mann an Mann,  
 „Un' dicht tosoam gedrängt;  
 „Un' boaben in de Bajonett  
 „Wür' oahn' Besinnen ringesett't.

„Denn bi de raafende Karriere,  
 „Doa kann niç widderstoahn,  
 „Un' wat doa of kümmt in de Quer,

„Dat mütt to Grun'n goahn.  
 „De Hälft von uns is doabi bläben,  
 „De Schlacht kost väle Minschenleben.

„De Oberst. Herr von Auerkwalb,  
 „Führt uns noch ut't Gefecht,  
 „Höl' up den Soaddel mit Gewalt  
 „Sich noch, as he dunn sägt:  
 „Der König lebe hoch, Hurrah!!  
 „Dunn wir sin lestes Stündlein nah.“

„De arme Oberst wir dörchbuhrt,  
 „Unrettboar müßt he starben;  
 „Wo sühr hääben wi dat All beduert,  
 „Doch dehr he uns verarben,  
 „Eh' he to d' groot Armee is reist,  
 „Den echten dütschen Reitergeist.

„De Rittmeister Prinz Hohenzoller  
 „Müßt dat Commando nehmen;  
 „De här twee Lächer in den Koller  
 „De Kugeln güngen doaneben.  
 „Ob Fürst, ob Graf, ob Buerzmann,  
 „Een jerer Stand bröcht Opfer ran.

„Graf Wilhelm Bismarck hätt sin Pierd,  
 „Noah Mars la Tour rinträkt,  
 „He hätt dat dörch de Schlucht langführt,  
 „Dat is woll bald verreckt.  
 „De allerbeste Reitermann  
 „Dahn' Pierd nix mihr beschichten kann.

„Denn midden in dat Schlachtgewöhl  
 „Un' midden mang dit Morden  
 „Sech he wo noch sin Broder feel  
 „De nu man Fürst is worden.  
 „Dunn wischten se sin Pierd ees ut  
 „Doa müßt he ut de Schlacht man rut.

„Wie ick to d' isern Krüz gekomm'n  
 „Weet ick alleen nich recht;  
 „Ick häw keen grötern Andeel nomm'n  
 „As du in dat Gefecht.  
 „Dat iseru Krüz up jeden Fall,  
 „Hät mi verbeent min Hannibal.“

„De Stabstrompeter blöös Galopp  
 „So hell un' rein herut,  
 „Doa flög em 'ne Granat an Kopp,

„So'n lütten Zuckerhut  
„In Stücken wūr' he ganz terräten,  
„Manch Gen wūr' in den Sand geschmäten.

„Unj' Leutnant Treskow här 'n Kenner,  
„Dat Beest güng mit em los,  
„Un' stört sich glicke mit finen Brenner,  
„Fuhrts drup up den Franzos.  
„Un' dörch un' dörch in desen Hoopen  
„Deiht glicke sin Schinner mit em Iopen.

„Groad as uns' Leutnant sine Mähr  
„Wūr' of min Brun glicke wild,  
„Wiet wir min Hannibal stets vör  
„Un' här dat bannig hild.  
„Ick haut üm mi un' dacht doabi  
„Haut du nich, na denn hauen se di.

„Toirst güng't dörch de Infant'rie,  
„Wo flögen de Käppis doa,  
„Dunn kemm'n wi of mang Kavall'rie  
„Mit unse Reiterschoar  
„Un' Jerer schleit in grötste Wuth,  
„Dat ganze wir tolekt een Klut.





„Dat is all spät“, sägt Bägelow,  
„Ich goah nu woll man aw,  
„Wi sehen uns morgen Dabend jo.“  
He Hinz de Hand dunn gaw.  
De Jungs geben Acht up jerer Wurt,  
Blos schoad, dat dat nich länger duert.







## De Eva.

---

Schoolmeister sind is keen Plaisier,  
Mi kann so'n Mensch recht duern,  
So'n Brot to äten, dat is schwer,  
Nä lewer träf bi'n Buern.

So söäbentig Göhren in de Klaff',  
Wenn Dör un' Finster ran,  
Dat is 'ne Luft so dick as Gas,  
Dat man se foaten kann.

Un wat dat of vör'n Dunst is oft,  
Dat is nich to beschriegen;  
Rümmt Ener rin so unverhofft,  
Den mütt de Luft weg blieben.

De een Jung is in'n Kohstall west,  
 De Anner bi de Schwien,  
 De Dritt' hätt sich mit Bollen mäst,  
 De Vierte rükt noah Dien.

Gen Anner rükt streng ut dat Muul,  
 'N Boar stünken recht noah Pierd,  
 As kemm'n se eben ut de Duul,  
 Un' härn sich doomit theert.

Doabi so'n strengen Torfgeruch,  
 De von de Führung her,  
 Ich denk, dat is nu bald genug,  
 So'n Lihrer hätt dat schwer.

Un' denn den Urger boaben in  
 Mit all de välen Göhren,  
 Se komm'n rut, se komm'n rin,  
 Un' alle Joahr von vörn.

Un' wenn se nich begripen dohn,  
 De Mangan dat is Corps,  
 Denn kriegt de Lihrer sinen Lohn  
 Von strengen Herrn Pastuhr.

Oll Lihrer Blohm wir allbekannt  
 Bi groot un' of bi kleen;  
 Här oftmoals of 'ne lose Hand,  
 Un' schlög dat wir nich schön.

He här de Kinner in den Toom,  
 Wenn Unnerricht he gaw;  
 Un' Allens Icep vör Lihrer Blohm,  
 Wenn he wat wull in Draw.

Kort wir sin Dart un' fort sin Stimm,  
 Wenn he de Kinner frög,  
 Paßt Een nich up, denn wir dat schlimm,  
 He oftmoals denn glicf schlög.

So frög he moal in eene Stun',  
 Se härn Bibellesen,  
 Worüm de irsten Minschen dunn  
 Ut't Paradies verwesen.

„Die Eva epte von den Boom.“  
 Säggt drup cen lüttes Göhr,  
 „Aß“ so verbättert Lihrer Blohm,  
 „Un' nu noch moal von vör.“

„Die Eva eßte von den Boom,“  
De Dirn to Antwort gaw;  
„Aß,“ säggt dunn werer Lihrer Blohm,  
Nochmal, du bist ein Schaf.“

„Dat Naß, die Eva eßt von'n Boom“  
Säggt dunn de lütte Dirn;  
Ganz blaß wür' doabi Lihrer Blohm,  
So dehr he sich verfihrn.





## De dicksten Süfften.

---

Ges kem so'n Schnäsel ut de Stadt,  
In Röpersdörper Krog,  
Fret doa in Nees un' Brod sich satt,  
Drümk of doabi genog.

He sett't sich bi de Buern ran  
Un' dehr ehr wat vertellen,  
Stött aw un' to of mit ehr an,  
Füng schließlich an to schellen.

Schimpf up de Kurntöll un' de Stüer,  
He red ganz desperoot,  
Un' dat in'n Lan'n Alles so düer,  
Groad as so'n Demokroat.

Drup säggt he of 'ne Stichel,  
„Nä, dat is doch to dumm,  
„De dicksten Lüfften de bugen ji,  
„Ich weet of woll worüm.“

Doa füng de Buer Hannemann,  
Wir Schult all lange Tied,  
Mit em to discuiriren an,  
Sett sich em an de Sied.

„Wat he uns hier von Lüfften säggt,  
„Min Jung, verstoahn wie schön,  
„He hätt sich dat nich öäwerleggt,  
„Un' wat dat glicck insehen.

„De Dummheit mütt de Stoaat bestüern,  
„Denn hät he Geld genug,  
„Du Döäskoop, deist doa schlecht bi führen,  
„Redst hier all dumm in 'n Krog.

„So'n Lümmel ut de Stadt will hier  
„Uns Buern wat vertellen,  
„Wenn he nich to erbarmlich wir,  
„Kreg he'n Poar darbe Schellen.

„Sin Dummheit will so'n Kniferbeen  
„Von't Stadt up't Dörp rutdroagen,  
„Un' lött he sich noch ees hier sehen,  
„Denn nehm'n wi em bi'n Kroagen.“

De Stadtjung nehm ganz still sin Müß,  
Un' behr op nix mihr luern:  
„De Kirls verstoahn den Lüfftenwiß,  
„Dumm find se nich de Buern.“





## De Soldoatenbrut.

---

Wo schön is dat Soldoatenleben,  
Dat kann woll kum wat Väter's geben,  
Keen Sorg, keen Noth, in Fröhlichkeit  
Woll jerer Een de Tied vergeiht.

As ick so'n jungen Bengel wir,  
Doa moakte mi dat völ Pläsier;  
De Deenst wir ganz good uttohollen,  
Bi unsen Spieß un unsen Dlen.

Wi künn'n süs of goar nich kloagen,  
Wat härn wie nich vör'n schönen Moagen,  
Vier Doag so'n Brot, dat langt groad hen,  
Doch fixer güng dat Geld to En'.



Dree Moal in'n Mond dehr dat wat geben,  
Doch nie is wat von ööwrig bläben;  
Dat Tractement wir nich to hoch;  
Doch vör de Arbeit wir't genog.

Denn Jerer drückt sich, wo he kann,  
Von sülvst fött doa keen Wunsch wat an;  
Dat is woll noch nich vorgekomm'n,  
Dat frivillig Gener Arbeit nomm'n.

Un' kümmt denn ees so'n Päppelkind'  
Den häbben se doa bald unner Wind;  
Denn von den Dag, wo he Recrut,  
Driebens em de Pimplichkeit herut.

Ich wir Soldoat mit Liew un Leben,  
Bald dehren se mi de Knöp of geben;  
Oll Hauptmann Grüter mücht mi lieben,  
Gefreiter wör' ick drüm bi Lieden.

Ich seech oft wo min Cameroaden,  
Vertehrten Spickgoos, Wust un' Broaden,  
Un frög ick, wo komm'n ji doabi,  
Den sār'n se von de Bruteri.

„Schaff du di man 'n Mäten an,  
„De schlüppt di Speck un' Schinken ran;  
„Un' paßt dat Mäten in de Welt,  
„Denn sorgt se of vör lüttes Geld.“

Gesägg, gedoahn, dat geiht of los.  
Bör'n Schilling köp ick mi 'ne Ros',  
Un' güng mit eenen Cameroaden ut,  
De Bengel här all sine Brut.

Drup kemm wi an dat Jäger Dur  
Doa stünn' all glicke 'n ganzes Corps  
Bon Mätens de doa luern schon  
De all'n Brutmann hebben dohn.

Min Fründ moakt mi doaup bekannt,  
Ick gew dunn jerer glicke de Hand,  
Un' sine Brut fär: „Dat is recht,  
„Ick häw Se of min Fründin bröcht.“

Dat junge Mäten wür' ganz roth,  
Und meent: „Dat här noch nich so'n Noth,  
„Ehr Fründin wull dat man bedrieben,  
„Se denkt, ick weet süs nich to blieben.“

„Min Fräulein!“ sår ick sivr galant,  
„Noch wenig bün ick Se befannt,  
„Doch wenn Se dat nich öäwcl nehmen,  
„Mücht ick Se woll de Hof' hier geben.“

Ich moakt 'n deupes Compliment,  
Un' gew de Bloom ehr as Präsent.  
De deicht se in den Bussen stäken,  
Wo häbben de anern Dirns doa säken.

Dunn güng dat ünmer sachten rut,  
Un'n Arm här Jerer sine Brut;  
Ich här mit 'n Moal 'ne Dirn an'n Arm,  
Bald wūr' mi kolt, bald wūr' mi warm.

Tum irsten Moal in minen Leben  
Dehr ick mit so wat aw mi geben.  
Ich frög mi sülwst, deicht du of Recht,  
Dat häst du woll nich öäwerleggt

Dunn werrer lacht ick sülwst mi ut,  
Un' dacht, een Jerer hätt' 'ne Brut;  
Tum wenigsten willst du't probiren,  
Kannst di jo of moal amüsiren.

De Dirn de plappert ünner eben,  
 Dat se in ehren ganzen Leben  
 Noch nie wir mit Soldaten goahn,  
 Oder goar här hinnert Dör'n stoahn.

Ich fär doarup, dat wir keen Schan',  
 Soldoat wat jerer dütsche Mann;  
 Soldoat to sind, dat is 'ne Ihr;  
 Mi wenigstens gefällt dat sihr.

Dunn frög ich se up ehr Gewissen,  
 Ob se woll mücht 'n Mannsmensch küffen,  
 De keenen bunten Rock här droagen.  
 Un den se nich to ingetoagen.

Nä, fär de Dirn, se künn woll säggen,  
 Se wü'r' sich dat sihr ööverleggen,  
 Wer hüt kümmt gänzlich doavon aw,  
 So'n Loakeltüch is doch man Raff.

Un dörch de russ'sche Colonie,  
 Führt uns de Weg dennnoahst vöörbi,  
 Dunn fär de Dirn, wo schön is't hier,  
 Ich wünsch mi später so'n Quartier.

So'n Hus süht sich so niedlich an,  
Dat man sich drin verlieben kann,  
Den schönen Goarn noch doabi,  
Dat wir denn groad so wat vör mi.

„Joa lewes Fräulein, weeten's wat,  
„Dat wünschen joa wat helpt denn dat,  
„Wenn dat of wir noah unsen Sinn,  
„Wi komm'n jo doch all beid nich rin.“

Dunn gingen wie up den Pffingstberg rup,  
Doamoals wir jo noch Allens up,  
Dat hüt verschloaten Pürt un' Dör,  
Doa sorgt dat Marschallant dorvör.

Wo himmlisch wir de Utsicht doa,  
De Harvest wir of in desen Joahr  
So wunnerschön un' noch so warm;  
Wi wir'n as so'n Zimmenschwarm.

Won boaben wi dunn nerrer seegen,  
Wo schön de Stadt un' Hoavel legen,  
De Bööm bald geel, bald roth, bald grön,  
De härn alle Farbentön.

So recht tofräden föhlt ick mi,  
Joa so tofräden as noch nie,  
Un' jerer Dog stroahlt in 'de Wied,  
Un' jerer Herz floppt in de Sied.

De Dirn här doavör of väl Sinn  
Un' fär: „Wat ick hüt fröhlich bin,  
„Dat wi Beid' sünd tosoamen'n komm'n  
„Un' dat Se mi hüt mitgenomm'n.“

Drup güng dat ümmer straks bargaw,  
Halw güng't in Schritt, halw güng't in Draw,  
Bergnöglich wannert mit Gefang,  
De ganze Troß de Hoavel lang.

In Nedliß wü'r Station gemoakt,  
De Dirns hääben doa den Caffee koakt,  
Un' Botterstutten würden äten,  
So wat deiht man doch nich vergäten.

Musik wir of in dat Lokal,  
Un' aw un to wü'r danzt of moal,  
Doch as dat an to schummern füng,  
Dat iligst up den Heimweg güng.



„Min lewes Fräulein! frög ick ehr,  
„Wat Se of noahst de Awfschied schwer,  
„Seht wo wi uns nu neger kennen,  
„Darf ick Se woll bi'n Börnam nennen?“

„Is Se so väl doan gelegen,  
„Denn häw ick jo of nix doagegen,  
„Säggen Se to mi Mariken man,  
„Dat hört sich of so stief nich an.“

Un' as wi an dat Dur gekomm'n,  
Wör' dunn recht herzlich Awfschied noahm'n,  
Dat nächsten Sündag so to moaken,  
As hüt, wör denn toleht versproaken.

Dat duert denn of nich so lang,  
Dunn schleit dat von den Torm kling klang,  
De Späluhr spält: Lobe den Herrn,  
In Draw leep Jerer in't Casern.

So bünn ick to 'ne Brut gekomm'n,  
Denn se hätt mi as Brutmann noahm'n  
Süllen wi uns zieren noch am En';  
Ick günnig binoah all Dabend hen.



Se dehr mi nu of oft wat geben,  
Doirst wull ick dat nich recht nehmen,  
Se sär: „Na Fritz, wat fall dat bloß,  
„Wat is denn doabi wirer los.

„Bon din Marieken kannst du't nehmen,  
„Doa brukt du di nich irst to schämen,  
„Wat min is, dat fall di gehören,  
„Süs kannst du mi doomit vertüern.“

Dat häw ick ehr of nich vergäten,  
Un' as de Tied wir awgeräten,  
Dunn haw ick ehr den Truring geben;  
Den droagen wi nu so lang wie leben.

Marieken is min lewes Wiew,  
Un' oft reden wie tum Tiedverdriew  
Noch Beid von de Soldoatentied;  
Joa leider liggt se hüt all wiet.





## De Lindenkrog.

---

Wat is woll väter up de Welt.  
As wenn man oabens vör sin Geld  
Sitt in de Schenk to Fierstun',  
Wo lustig is de ganze Run'.

Doa buten in den Lindenkrog,  
Doa sittens ümmer lang genug,  
Noah Hus keen Minsch recht goahn will,  
Vör twölben wat dat doa nich still.

De Kröger hölt dat beste Bier,  
Un' so lang bett de Tungen schwer,  
Hölt he de Gäst so recht mobil,  
Wat is dat lustig; dunner Kiel.



„Dat künmt woll von de Küll hüt her,“  
 Säggt Schmädt, de Froag paßt em nich sihr.  
 „Dat glöw ick nich, min lewe Fründ,  
 „De Küll wat nich de Ursoak find.

„Dien olle Näs' is drum in Nöthen,  
 „Du deihst ehr woll to scharp inböten;  
 „Doch häw ick ecß 'n Middell lesen,  
 „Een Middell bloß vör rode Näsien.

„Drink du man ümmer eben to,  
 „De rode Farw, de blierwt nich so,  
 „Un' öäwer't Soahr, moak keen Gewes',  
 „Wett ick, häst du' ne bloage Näs'.“

Vör Lachen wüßt keen Minsch to blieben;  
 So dohn se sich all Dabend rieben,  
 Joo, lustig is't in'n Lindenfrog,  
 Vergnügen hätt man doa genug.

Wat geben se doa nich an den Dag,  
 Mitunner giwt dat of'n Krach,  
 Doch komm'n se moal doabi in't En',  
 Träkt sich dat Allens werer hen. —





Denn von den fürchterlichen Knall  
 Rem glief de ganze Röst to Fall,  
 Handhoch de Kooß mit een'n Schlag  
 Brögt Wilhelm Bruuck doabi to Dag

Wat schellt und pruscht he un' schandirt,  
 Dat em de Kirls so angeführt,  
 Bröllt hätt de Bann' up desen Epoaß,  
 Du Förster Krohn wir doch 'n Daß.

As später Bruuck den Kooß los wir,  
 Gew Krohn of sin twee Achtel Bier.  
 Joo, lustig is't in Lindentrog,  
 Vergnügen hätt man doa genug.





## So hoch herut.

---

De mirsten Kooplüd in de Stadt  
Häbben noch 'ne Bierstuw bi;  
Koopmann ün' Gastwirth. is dat wat?  
Nä, dat is Pracheri.  
Wat Koopmann is, sall Koopmann blieben,  
Un' nich de Gastwirthschaft bedriegen,  
Denn süs vergät he antoschriegen,  
Wat em de Kunden schüllig bliegen.  
Dat is denn goar keen Wunner,  
Doa kümmt he sacht bi runner.

Kümmt moal so'n Reifender bi Doag,  
Fängt von Geschäften an,  
Denn supen's bi em Doag up Doag,  
Bet keener mir recht kann;



De Uptrag is denn of nich lütt,  
 De Koopmann jo denn köpen mütt,  
 De Speesen stets betoahlt he mit,  
 Weil dat all in de Briefen sitt.  
 Dat is denn goar keen Wunner,  
 Doa kümmt he sacht bi runner.

Un' in den Loaden hätt he goar  
 Twee Mann tum Expediren;  
 Doch wat He oft to spät gewoahr,  
 Dat de nich hen gehür'n.  
 Oft moakens in Stillen Compagnie;  
 Ob dat Geschäft besteiht dobi,  
 De Lüüd is dat jo Generli.  
 Se stoahn sich jo recht good dabi.  
 Dat is denn goar keen Wunner,  
 Doa kümmt he sacht bi runner.

Wat kost de Husstand nich vör Geld,  
 Wie dohn de sich beschenken;  
 So'n Koopmann stellt doch in de Welt  
 Wat vör, dat süll'n denken.  
 De Herren Jungs münten all studiren,  
 De Fräuleins münten moalen lihren,

De Dösch lött sich all Doag frifiren,  
 Mit de Droscht' deiht se in Caffee föhren;  
 Dat is denn goar keen Wunner,  
 Doa kümmt de Dö bi runner.

Un Tweirad strampeln se all Doag,  
 Noah alle Sieden rut, —  
 Dat is binoah hüt all 'ne Bloag, —  
 Se hääben 'ne woahre Wuth.  
 Up so'ne Fizefagerie  
 Bersumen dohn's de Tied doabi.  
 De allergrötste Trödeli  
 Is ehre Tennis Spälerie.  
 Dat is denn goar keen Wunner,  
 Doa kümmt de Dö bi runner.

Un de Gardrob' wat kost dat nich,  
 Dat is kum to bethoalen;  
 De Dirns will'n girn 'n Brutmann sich  
 Doadörch in't Hus rin hoalen.  
 Se hängen sich Allens up dat Diew;  
 Wat dat nu woll 'n Börgermiew?  
 De Näs' hollens hoch un' goahn ganz stief,  
 Un' denken bloß an Tiedverdriew.





## Dat Wesselfewer.

---

Bi den Kossäthen Hassenklewer,  
Doa lag de Fru an't Wesselfewer,  
Dat wull keen En' recht nehmen.  
He hätt den Scheper all befroagt,  
Un' desen all sin Leed gekloagt,  
He süll em doch wat geben.

Doch den sin Middel schlög nich an,  
Dat is woll nich de rechte Mann,  
So dacht nu Hassenklewer.  
Bi't Höhnerei doa an dat Witt,  
De Badder de an't Gääle fitt,  
Süll helpen vör dat Fewer.

Un dat mit Schoßsteenrooß menglirt,  
 Den Kranken geben, wenn he friert;  
 So hätt de Scheper säggt;  
 De Dusch behr dat gebüllig nehmen,  
 So oft he ehr dat in hätt geben,  
 Doch hülp dat Middell schlecht.

Doch endlich geiht he noah de Stadt,  
 Biellicht wätt de Aptheker wat.  
 Dat he di geben kann. —  
 He wir so'n richtigen Drömsacht,  
 Wür öfters of mal utgelacht,  
 Twatsch füng he Allens an.

Un jerer Gen'n nennt he du,  
 Dat wir egal ob Mann ob Fru,  
 He meent dat doch recht good.  
 Stets güng he mit den creppen Rock,  
 Un' in de Hand den frummen Stock,  
 Un' up den Kopp den Hot.

Un' achter ut de Schlippen hängt,  
 De Pickenpurrer rutgezvängt,  
 So vull sind sine Taschen.

De Farm de noch sin Schnuppdog här,  
 De to beschriegen, dat is schwer,  
 Verdrog nich recht dat Waschen.

„Du!“ säggt nu uns' oll Hassenclewer,  
 „Min Fru de hätl dat Wesselfewer  
 „Ich wull doa wat vör hoalen.“  
 So red't he den Aptheker an.  
 „Du bist doch süs 'n klauken Mann,  
 „Ich wa't of glief bethoahlen.“

Doch de Aptheker falsch versteiht,  
 Wiel he em so driest duzen deiht,  
 Gerött he glief in Wuth;  
 Schleit an dat Muul oll Hassenclewer  
 „Doa häst 'n Middel vör dat Fewer“  
 Un' schmitt den Kirl glief rut.

„Is dat dat Middel, denn man to.“  
 So denkt de Oll, un' is ganz froh,  
 Dat he nig brukt betoahlen.  
 Duun geiht he immer eben los,  
 Hoalt von den Bäcker Stuten bloß,  
 Un moakt sich up de Soahlen.

Als he to Hus künmt, stöhnt sin Fru  
 Ut't Berr herut: „Wat bringst du nu;  
 „Wat sall ic' denn jizt nehmen?“  
 Un' doa lachert ehr Hassenclewer  
 Ges an dat Muul vor't Wesselfewer,  
 „Dat Middel häbbens mi geben.“

Wo is dat mööglich, von den Schreck  
 Bleew fuhrts de Dusch dat Feuer weg,  
 Un stellt sich nich mihr in.  
 Den annern Dag is 's upgestoahn,  
 Kunn werrer in de Wirthschaft goahn,  
 Un' in den Rohstall rin.

Doch Dankbarkeit ziert den Kossäthen,  
 He kunn den Mann dat nich vergäten,  
 Sin Middel hülp doch wat.  
 Drüm nehm he sich 'ne grote Riep  
 Mit schöne Beeren vull un' riep,  
 Un' moakt sich in de Stadt.

„Du wast dat doch nich öäwel nehmen,  
 „Ic' wull die man 'n poar Beeren geben,  
 „Doh mi dat nich verwehr'n.

„Dat Mittel vör dat Kesselfewer  
 „Gewst du ümsünst, säggst Hassentlewer,  
 „Doavör bring ick die Beeren.“

So red't he den Aptheker an,  
 Hüt wir't 'n ganz vernünftigen Mann,  
 Un deiht de Beeren nehmen.  
 „Dat Middell kannst du öfter hoalen,  
 Säggt de Aptheker: oahn' Betoahlen,  
 Dat doh'k ümsüß rutgeben.“







## De Spitzbow.

---

Wenn ees 'n Mensch is recht bedröwt,  
Un wett nich hen noch her,  
Wenn he sich denn verloaten glöwt,  
Un' is dat Herz em schwer,  
Denn is dat goar nich mihr so wiet,  
Dat kümmt denn bald 'ne bätre Tied,  
Hätt he of deep rin säten,  
Is Allens bald vergäten.

Zi kenn'n doch all den ollen Witt,  
He loahmt up eenen Foot,  
As Offentnecht is he in Bütt,  
De kloagt lezt sine Noth





„Mit'n Spoaden awgestoafen,  
 „So lött de Soaf sich moafen.“

„Den Pott hängt Du in'n Schoßsteen rin,  
 „Ganz boaben in den Wiem,  
 „De Spißbow drögt denn of mit in,  
 „Giwst du em Schmoß un' Stiem.  
 „Un' is he nich to awgebröcht,  
 „Denn fast du sehen, eh' he verdrögt,  
 „Giwst he dat Geld herut;  
 „Denn schütt den Pott man ut.“

Mit desen Noath geiht Wadder Witt,  
 Dat kann jo goarnich fehlen,  
 Nu ganz vergnügt torügg nah Bütt;  
 Dat Middel gegen Stehlen  
 Bertellt he nu glief öäwerall,  
 Un' helpen süll't up jeden Fall;  
 Fuhrts wir't in'n Dörp herüm;  
 Ün'n Spißbow stünn' dat schlimm.

Sin Noahwer Chrischon Triddelfiß  
 Wir nich recht woll to Mooth,  
 Riekt in den Goar'n dörch de Riß;



Un' noah ne Wiel kümmt Mudder Witt  
 Herin noah ehre Stuw;  
 Se schüddelköppt: „wat is denn dit“  
 Un' wackelt mit de Huuw.  
 As se nu kieft in de Schatull',  
 Bör Freuden wür' se binoah dull,  
 „Witt“, röppt se, kumm rasch rin,  
 „Dat Goldstück liggt all drin“'.

Oll Vadder Witt güng ut den Siem,  
 So freut he sich doato,  
 Hoalt fuhrts den Pott of ut den Wiem,  
 Un' is ganz ilensfroh;  
 He moakt of rasch dat Füer ut,  
 Schütt't ut den Pott de Ird herut,  
 Schmeet se in'n Goarn hen,  
 Dat Rökern här'n En.

Un Triddelfiß wir werrer licht,  
 As he dat Goldstück los,  
 Doch argern dehr em de Geschicht,  
 Wo kem dit Allens blos,  
 De schwarte Kunst, de existirt,  
 Ick häw dat an mi sülwst probirt,

Ich här keen Ruh mihr fun'n,  
De Angst gönn't nich de Sun'n.

Dunn schickt oll Witt noah Pantelitz  
Den Scheper eene Wust,  
Un' säggt to Chrischon Triddelfitz:  
„Dat is 'ne woahre Lust,  
„De Scheper is 'n klanken Mann,  
„De jeden Spizbow foaten kann,  
„Wat seggst du denn doato,  
„Wat beberst du denn so?“





## Dat Rottengift.

---

Fiefen dat wir stets 'ne leckrige Dirn,  
Se kunn dat nich loaten, se müßt schnabeliren,  
Dat Naschen dat wir ehre tweete Natur,  
Se leckt ut de Bött, ob se föt oder sur.

Un bi de Fru Boahnhofs-Inspector Zibell,  
Doa här de oll Naschkatt tum Upwoar'n 'ne Stell,  
Man blos nich to früh, vörmiddags üm acht,  
Denn is dat jo Tied, dat man anfängt so sacht.

Dat Stubenupwischen un' Woater ruphoalen,  
Dat Geschirr awtowaschen un' den Kasten mit  
Roahlen  
Bon'n Hof ruptoschläpen, dat här se to dohn,  
Doch seech se doaup, dat to knapp nich de Lohn.



Doch wenn se müßt Sünnoabend de Treppen  
 awschüren,  
 Un' denn noch de ganzen Finstern poliren,  
 Denn moakt se 'n Gesicht un' muult wat torecht,  
 Un' giwt goar keen Antwurt, wenn Gener se fröggt.

Doch seech se wo Zucker oder Backbeeren un'  
 Blumen,  
 Ober goar noch Compot in Häfen un' Runnen,  
 Denn kunn se't nich loaten, se güng stets doabi  
 Un' wür se noah froagt, denn lög se sich fri.

Doch eenmoal begriesmuult Fru Inspector  
 ehr dat,  
 Se freg doch ganz rieflich, kunn äten sich satt,  
 Dat is jo ganz schrecklich dat Lecken un' Naschen,  
 Dat geht ut de Dof', dat geht ut de Taschen.

Ges sār Fru Inspector: „Du Fieten, hūr moal,  
 „Doa buten is Zucker in de gläserne Schoal;  
 „De Zucker is giftig, Arsenik is drin,  
 „Den drögst du noah'n Keller, wie hābben  
 Rotten doain.“

Unſ' Fiken geiht rut, wo wat ehr to Mooth,  
 Se löppt rafch noah Huus, un' kloagt doa ehr  
 Noth:

„Ach Mudding jekt starw ick, mit mi is't vörbi,  
 „Denn Rottengift fret ick, wo wöhlt dat in mi.“

Dunn schmitt se sich fuhrtsen gliet rup up  
 dat Berr,  
 Un' schnappt as wenn se de Cholera här.  
 De Dusch de reet ehr de Kleeder von't Liew,  
 Wo schriegt se un roart, wo angst wir dat Biew.

'n Boar Liter vull Melk gew de Dusch ehr  
 to drinken,  
 Ganz schwaking beiht se mit de Dogen noch  
 plinken;  
 Ganz kolt wir de Schweet up ehr blasset Gesicht,  
 Denn dat Gift frett dat ganze Gefröse to nicht.

So schnell as dat güng, wür de Doctor of ropen,  
 Dat duert of nich lang, dunn kem he gelopen,  
 De pumt mit de Pump den Moagen ehr ut,  
 Bet de Moagen ganz leer, bet Allens herut.

Dunn verschrew ehr de Doctor noch 'ne Buddel  
 Mixture,  
 Un fär denn: „Ich glaube ganz sicher die Kur  
 „Wird helfen, denn's Gift ging bisher nicht ins  
 Blut,  
 „Davon aß sie nicht viel, drum hab ich auch Muth.“

Un' to de Fru Boahnhofs-Inspector Zibell,  
 Moakt sich nu de Dusch, dat was noch kum hell,  
 „Ach hör'n Se Fru Inspector, ick wull Se man  
 sängen,  
 „Ick mütt bi Gericht noch 'ne Kloag Se anhängen.

„Worüm“, sängt Fru Inspector, „Wat häw  
 ick Se doahn,  
 „Dat Se mi so komisch gegenöäwer hier stoahn,  
 „Wat hätt' to bedüden? keen Minsch lött sich sehen  
 „De Arbeit bliwt liggen, dat is goar nich schön.“

„Ick mütt Se man sängen, min Dochter liggt  
 krank,  
 „Doch nu is se bäter, uns' Herrgott sei Dank,  
 „Kottengift hätt se statt Zucker hier äten,  
 „Zum Glück fär de Doctor, dat wir man 'n  
 Bäten,

„Un' vör dat Gift ut den Moagen to hoalen,  
 „Sall ick nu den Doctor teign Mark noch be-  
 toahlen,  
 „Un' doa an sünd Se schuld; ick gew em dat nich,  
 „Ick zeig dat nu an, drup verloaten Se sich.“

„Dat is jo recht fründlich.“ Fru Inspector  
 de lacht,  
 Un' sär: „Dat häw ick binoah mi so dacht,  
 „Ehr Tochter hätt woll von den Zucker wat äten;  
 „Doch hätt doa keen Gift vör de Rotten ansäten.

„Ick här dat blos säggt ehr'n Schreck in to  
 joagen,  
 „De Angst is't alleen, de carriolt ehr in Moagen,  
 „Wenn ehr wierer nix fehlt, denn is se gesund;  
 „Dat kümmt doavon, wiel se so'n lectrigen Mund.

„Se kann nu recht schön sich de Vihr doa  
 ut trecken,  
 „Dat se nich in Allens de Näj' deiht rin stäken,  
 „Dat wir ehre Stroaf, ick verbör' ehr dat Naschen;  
 „Betoahlen S' man alleen dat Moagenutwaschen.

„Un wenn se nich kümmt, denn liggt mi nix dran,  
„Denn fängt bi mi morgen 'ne Anner hier an,  
„Dat is keene Doart, un' dat is keen Wies'."  
So sät Fru Inspector; „Un' doomit — Adjus.“





## De Doamen-Kaffee.

---

Komm'n moal de Frugenslüd tosam'm'n  
Bi een Gelegenheit,  
Denn wat glick Allens dörchgenomm'n,  
Wat Nieg's passieren deiht.  
Hüt wir'n Kaffee bi Fru Krohn,  
Ehr Mann bedrew de Profession,  
'Ne grote Schlachter,  
Of handelt he doabi.

Kum is't to glöben, doch is't woahr,  
De Fründschaft is nich wiet,  
Se sehen sich nich dat ganze Joahr,  
As grod üm dese Tied.  
Un' wo se sich denn hääben dohn,

Dat wir to sehen hüt bi Fru Krohn,  
 Doch Fründschafft tru un' echt,  
 De find't sich doa nich recht.

Of schloagen se doa 'n Capitel an,  
 Un' weeten goar keen En',  
 De Een de spräkt von ehren Mann,  
 De Anner red't wat hen,  
 Wo schlicht hüt is mit Lüüd hantiren,  
 Un' wo dat Volk deiht schikaniren;  
 Dat't nich dat Herz awstött,  
 Bertellt, wat Jerer wett.

„Nä, mit de Deenstbirns hüt to Doag  
 „Is't nich mit autosehen,  
 „Dat is all nu 'ne woahre Bloag,  
 „Wenn't güng rackt man alleen  
 „Dat bäten Arbeit sich torecht;  
 „Denn is dat good un nich so schlecht,  
 „As wenn de Lüüd dat moafen,  
 „De schonen sich de Knoafen.

„Ick häw'n schönen Tröbel hätt,  
 „Ick wir hüt up't Gericht.“

Dit fār Fru Gastwirth Middelstād,  
„Dat wir 'ne schön Geschicht.  
„Wat denken se sich mine Doamen,  
„Doa kann to sowat Ener koamen,  
„Ick hār wat Grot's verbroaken,  
„Doch wūr' ick fri gesproaken.“

„Wat hārñ Se up't Gericht to dohn;  
„Woans kemen Se doabi?“  
Frög nieglich de Fru Schlachter Krohn,  
„Worüm spröf man Se fri,  
„Hābben Se mit ehre Dirn wat,  
„Vertellen Se doch, wo wir denn dat,  
„Worüm sind Se verflagt?“  
Wūr' se von allen frogt.

„Wer hūt 'ne goude Deenstdirn hätt,  
„De kann von Glück woll sājgen,  
„Sār drup Fru Gastwirth Middelstād,  
„Mi deih't tum Hals rut hāngen,  
„Bāl Arger hāv ick schlucken müßt,  
„Doch kann't oahn Dirn nich blicben,  
„Sūs doh ick mi uprieben.“



„Dat darf man hüt nich mir probiren,  
 „Mit — du — se noch to ropen,  
 „As wenn se Groafendöchter wiren,  
 „Genau so dohn se lopen.  
 „Un't Arbeit wa'n se sich nich wagen,  
 „De hebben se fuhrtsen gliest in Woagen;  
 „Doch ick, ick darf nich stöhnen,  
 „Mütt mine Gäst bedeeenen.

„Min Unglück is, dat de Kasern  
 „Blos een Boar Hüser wiet,  
 „Un' schon den irsten Dag doa härn  
 „De Dirns an ehre Sied  
 „So'n rechten strammen Grenadier,  
 „Un' dat geföllt ehr goar to sühr;  
 „Doch ick mag dat nich lieden,  
 „Verbeed dat stets bi Tieden.

„'Nen Tambour här de eene Dirn,  
 „Woll in ehr Herz inschloaten,  
 „Den Kirl här se goar to girn,  
 „Se kunn von em nich loaten,  
 „Up 'n Kätel un' up de Kasstrull,  
 „Doa trummelt se, as wir se dull,







„In’n Ogenblick bin ick hier,  
„Ick sök man bloß Papier.

„As ick torügg kem, wir he weg,  
„Of nich moal mihr ’ne Spur,  
„As ick nu to de Dirn wat sägg,  
„Doa deiht se ordentlich stur.  
„De Broatpantüffel Iet he drup,  
„De fret du man hüt Dabend up,  
„So fär ick to Carlin,  
„Wenn du willst, hoal di’n Schin.“

„Dunn nimmt se’n Lappen un’ hantirt  
„Up’n Disch so dull se kunn,  
„Un’ doabi schmitt dit olle Diert  
„De Broatpantüffel run.  
„Dunn aber wir ick of nich fuul,  
„Dunn freg se of ees an dat Muul.  
„Di wa ick dat besorgen,  
„Nu hunger du bet morgen.

„Drup dehr dit Bist mi noch verkloagen,  
„Wo ick mit ehr verfoahr’n,  
„Un’ dat ick se to dull här schloagen,



„Up mi wir leht dat Stroafgericht  
 „Binoah herin gebroaken,  
 „Denn üm een Hoar bi de Geschicht  
 „Här ick capute Knoaken,  
 „Doch will ick man von vör vertellen,  
 „Süs dohn de Doamen doch man schellen,  
 „Genau söällen Se dat weten,  
 „Wa of nix öäwerscheeten.

„Bi uns doa up den Galgenbarg,  
 „Wo't noah de Möähl rup geiht,  
 „Doa driebens de Stchleri to arg;  
 „Up desen Schlag doa steiht,  
 „So midden mang de Kunkelreigen,  
 „De schönsten Kohlköpp, oahn' to leegen,  
 „So as so'u Kirbis grot,  
 „'N deel witt un' of wat roth.

„Dat wir min'u Ollen sin Vergnügen,  
 „Kem he von't Feld to goahn,  
 „Doa dürst em nu keen Minsch anrögen,  
 „Blew jeres Moal bi stoahn.  
 „Doch he gefööl of Unnern noch,  
 „Balb fün' sich hier un' doa 'n Loch

„Mang fine Kohlplantage,  
„Dat bröcht em bald in Rage.

„Doa öäwer argert sich min Mann  
„Un' stellt sich up de Luer,  
„Doch kem denn nie 'n Spißbow an,  
„Stünn oft 'ne ganze Tour.  
„Mit Rante Jobst, den langen drögen,  
„Woakt he sich neulich dat Bergnögen,  
„Det Abends doa Acht to geben,  
„Dat's em den Kohl nich nehmen.

„Nu will ich minen Spaß hedrieben,  
„Drüm nehm ich min Mamsell;  
„Wi wollen of to Hus nich blieden,  
„De Moan de schient ganz hell;  
„Doa treck ich mi 'n Schloaprock an,  
„Den awgelegten von min Mann,  
„Los güng't mit Sack un' Stock,  
„Teign schlög dunn groad de Klock.

„As wi kem'n an de Runkeln ran,  
„Un an den Kohl den witten,  
„Seegen wi of Ranten un' min Mann,  
„So ganz verstoaken sitten.









## De Uepschniederi.

---

Carl Weber wir lang in America west,  
Doch nu wir he werer retour,  
Sigt woahnt he in Wolgast, dat is so'n lütt Nest,  
He moakt sich dat Leben nich sur.  
Of just hätt he man von sin Tanten wat arwt,  
Un' wenn nu noch goar sin oll Unkel erst starwt,  
Denn kriegt he of den noch sin Geld,  
Verdeelt is dat schlicht up de Welt.

Doch knifrig wir he noch bi alledem sühr,  
Um lewsten fret he so ümher,  
Un' wenn denn im Winter wo Schwinschlachten  
wir,  
Den moakte em Keener wat vör.  
He stellt sich stets in, wenn tum Äten de Tied,  
Un' wir wo wat los, na denn wir he nich wiet,

Doch süll he of moal ees betoahlen,  
Denn drückt he sich doavon verstoahlen.

Doch Upschnieden verstünn' he, dat kün'n he  
moal schön,  
He härt in America lihrt;  
Un' wat he doa dröäben vör Wunnerding sehen,  
Tum Leegen wir dat doch noch wirth;  
Un' wenn he denn recht in sin Foahrwoater kem,  
De Flaufen em Keener moal öäwel recht neh'm,  
Dat Land un' de Lüüd deiht beschriben,  
He oftmals, un' wat se bedrieben.

„In Hartwt vör dree Joahr an de Westküst  
doa wir't,  
„Wat süht man nich allens doa dröäben,  
„Doa häw ick mi aber bannig versihrt,  
„Denn ganz colossoal wir'n de Köben.  
„Ick wull se mi ansehen, doch wür ick verdrängt,  
„En Köw wür' groad doa mit Pulber gesprengt,  
„Dree Woagen vull hätt dat dunn geben,  
„In Stücken de Köw up tonehmen.“

„Dat is jo doa dröäben een ganz anner Land.“  
Säggt doaup de Fischer Schallehn,

„Doch wir dat niz Nieges, mi wir dat befannt,  
 „Twoarst häw ick se sülwst noch nich sehen,  
 „Doch wat du uns hier vertellst von de Köben,  
 „Doa is jo keen Zweifel, dat müt man jo glöben,  
 „Of mi is leghen wat passirt,  
 „Doa häw ick mi bannig verfight.

„Wi fischen dor neulich nich wiet von Crummin  
 „Un' träken de Netten herut,  
 „De Piep här't in Brand, se wir goarnich min,  
 „Doa föllt se mi rut ut de Schnut.  
 „Un' wicl se nich min wir, drüm argert mi dit,  
 „Min Macker de noch in dat Bot bi mi fitt,  
 „Markt sich mit mi noch den Urt,  
 „Wo de Piep mi feel öäwer Burd.

„Doch nu lot vertellen noch wirer dit Stück,  
 „Den tweeten Dag träken wi doa,  
 „Genau up de Stell, doa kem'n wi torügg,  
 „Dunn wa ick miu Glück glicck gewoahr.  
 „Wi fin'n de Piep doa, se wir noch in Brand;  
 „So'n Toback, den giwt dat of hier bloß to Van',  
 „So'n Toback, de wast nich doadröäben  
 „De geiht noch öäwer din Köben.“ —





W102609

PT4848

H55P5

Hill, Emil

Plattdütsche schnurren un  
vertellzel

M102609

PT 4848

H55P5

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

U.C. BERKELEY LIBRARIES



024197339

Digitized by Google

15



